

Helmut Glatz: Wörter und Sprache

Ohne Sprache kein Menschsein

Der Mensch denkt mit der Sprache. Ohne Sprache kein Denken, ohne Denken keine Menschen. Ohne Sprache kein Menschsein.

Das heißt, die Entstehung des Menschen vollzog sich mit der Sprachentstehung. Ich stelle mir das als ein revolutionäres Ereignis vor ähnlich der medialen Revolution, wie wir sie heute erleben. Es fiel den Menschen damals gleichsam wie Schuppen von den Augen.

Ich bin auch nicht der Meinung, dass die Sprache sich aus der Tätigkeit, aus dem sozialen Handeln entwickelte, sondern dass die Menschen plötzlich merkten, dass sie den Dingen Namen geben konnten. Und dass sie mit den Namen Gewalt über die Dinge bekamen. Es war wie Zauberei („und triffst du nur das Zauberwort...“).

Zu dieser Zeit wurde Ordnung im Chaos geschaffen. Zu dieser Zeit traten die Götter auf den Plan, um die Titanenwelt zu besiegen (was ihnen bis heute nicht recht gelungen ist). Aber sie sahen die Menschwerdung nicht gerne. Denn am Anfang war das Wort bei den Göttern, und nun schlug die Sprache auf die Menschen über wie ein Feuerbrand. Prometheus brachte den Menschen nicht das Feuer, er brachte ihnen die Sprache. Vielleicht ist es das, was man Erbsünde nennt.

Nun konnten die Menschen mit den Göttern kommunizieren, sie anrufen, sie preisen, sie bitten. Sie taten das mit den Mitteln der Schönheit. Die Ornamente auf ihren Gefäßen waren kein Selbstzweck, kein selbstloses Schmuckwerk, sondern Symbol des Göttlichen zum Lob der Götter. Und ebenso war es mit der Sprache. Auch Reim, Rhythmus, Klang ist Schmuck der Sprache. Geschmückte Sprache – das ist Lyrik.

Heute in einer säkularisierten Welt versinken die Götter in der Dämmerung, und auch die Sprache verliert ihren eigentlichen Wert, wird inhaltsleer, verlogen, korrupt. Wir erleben mit der Götterdämmerung auch eine Sprachdämmerung. Umso wichtiger aber sind die Hüter der Sprache: Die Dichter.

*Entflohene Götter! auch ihr, ihr gegenwärtigen, damals
Wahrhaftiger, ihr hattet eure Zeiten.*

Nichts leugnen will ich hier und nichts erbitten.

*Denn wenn es aus ist, und der Tag erloschen,
Wohl trifft's den Priester erst ...*

*Nur als von Grabesflammen, ziehet dann
Ein goldner Rauch, die Sage, droh hinüber,
Und dämmert jetzt uns Zweifelnden um das Haupt,
Und keiner weiß, wie ihm geschieht. Er fühlt
Die Schatten derer, so gewesen sind,
Die Alten, so die Erde neu besuchen.*

*Denn die da kommen sollen, drängen uns,
Und länger säumt von Göttermenschen
Die heilige Schar nicht mehr im blauen Himmel.
(Hölderlin)*

Es gab eine Zeit

Es gab eine Zeit,
wo die Worte mächtig waren,
mächtiger als der Fluss,
mächtiger als der Wald,
mächtiger als der Wind,
als der Berge Gestein.

In einem Land
voller Geschichten,
in denen die Drachen hausten,
verwunschene Prinzessinnen,
Zwerge und Elfen,
Riesen, die über die Berge ragten.

Die Wörter sind alt geworden,
von Bäumen überwuchert,
von den Wurzeln zernagt.
Vorbei ihre Kraft,

vorbei ihr Zauber,
Ungeziefer,
das aus den Löchern der Erde hervorquillt,
eine Flut, die nicht endet.

Am Anfang

Als es noch keine Worte gab
für die Dinge
wussten die Gedanken nicht
was sie denken sollten
und alle Dinge waren
sonst nichts
und genügten sich
zu sein

Gib den Dingen die Freiheit
wortlos zu sein
und sie werden wieder beginnen
zu duften zu tönen zu leuchten
zu sein

Schatten

Als die Schatten sich über die Worte senkten
wurde auch das Gras müde
die Blumen und die Farben
Sein Spätwerk zeichnete sich aus so schrieb man
durch Wortlosigkeit
Er beschäftigte sich mit den Lücken zwischen den Dingen
achtete auf die Pausen
die Störungen
im Pulsschlag der Erde

Der Wörterschütze

Er wäre nie ein guter Schütze geworden
Seine Wörter schrammten haarscharf vorbei
manchen Schaden erzeugend
Er jedoch
konnte immer entkommen
Die Peilsender erfassten ihn nie
Ihn
der sich zwischen die Wirklichkeit
der Worte gestellt hatte
ins Niemandsland der Sprache.

Was ist ein Wort?

Ein Wort ist mehr
als die Summe seiner Buchstaben
Ein Wort ist mehr als ein Wort
alle Wörter sind miteinander verknüpft
in einem Bedeutungsgewebe
Und jedes Wort hat eine Aura um sich
und einen Bedeutungskreis
und hat einen Platz
und lebt und lacht und weint und singt
in mir
in dir
in uns